

Durch das Gastland geht ein Erwachen ...

Beeindruckende Feier im Dorfzentrum Fulpmes: 40 Jahre Talverband Stubai – 100 Jahre Tourismus in Tirol – zahlreiche Prominenz aus Kirche, Fremdenverkehr, Politik, Wirtschaft und dem öffentlichen Leben

Fortsetzung von Seite 1



Seit vielen Jahren Obmann des Talverbandes konnte Andreas Haas sozusagen als »Hausherr« in Fulpmes zahlreiche Prominente Gäste begrüßen.

Das Aufgebot an Prominenz und das große Interesse seitens der Bevölkerung unterstrich das Bewußtsein um die existentielle Bedeutung des Tourismus für das Stubaital.

Talverbandsobmann Andreas Haas begrüßte u.a. Bischof Dr. Reinhold Stecher, die Landesräte Eberl, Eigentler und Dr. Weingartner, Bezirkshauptmann Dr. Sterzinger mit Gattin, Direktor Dr. Braun von der Tirol-Werbung, Hypogeneraldirektor Fröhlich, Hofrat Dr. Rudisch, LABg. Figl, den Regionsobmann Wipptal Bürgermeister Rauch, den Talverbandsobmann Wipptal Eder, KR Debern, Bauernbundobmann Steuxner, Bezirksbauernbundobmann Penz, ASFINAG Generaldirektor Just, BAAG Direktor Unterholzer, Wintersport Tirol AG-Vorstand Dr. Klier, Ing. Hosp von den IVB, Bezirksfeuerwehrkommandant Hofer, die Bürgermeister Franceschinel, Kindl, Leitgeb, Schmidt und Thaler, die FVV-Obmänner Hofer, Steixner, Volderauer, Weichinger und Wieser, die Stubai Spitzensportler Appelt, Denifl, Prock und SternRund 500 Hoteliers, Gastwirte und Vermieter waren der Einladung gefolgt und nahmen an dieser bedeutendsten touristischen Veranstaltung des heurigen Jahres teil.

Besonders beeindruckend war die Rede des hochwürdigen Herrn Bischofs Dr. Reinhold Stecher, die wir nachstehend im vollen Wortlaut abdrucken.

Es ist ein weiter Bogen der Berührung von Kirche und Tourismus in Tirol, der sich da vom knorrigen Gletscherpfarrer Franz Senn, der vor hundert Jahren die Not der Hochtäler sah, bis zu mir her spannt, an dieses Rednerpult,

bis zum Seelsorger, der sich dieser weitverzweigten und das ganze Leben des Landes durchdringenden Wirklichkeit gegenüber sieht. Ich weiß, daß ich als Bischof in tausend Detailfragen des Tourismus inkompetent bin. Aber ich kann mich nicht davon absentieren, dort mitzudenken, miterfreut oder mitbesorgt zu sein, wo diese gesellschaftliche Realität die fundamentalen Fragen des menschlichen Daseins und des menschlichen Ethos berührt. Und da sehe ich heute Aufbrüche in unserem Gastland Tirol, denen ich mich sozusagen beigesellen möchte, begleitend, verstärkend, zustimmend, motivierend, werbend, betend und segnend, wie es meines Amtes ist.

Es geht ein dreifaches Erwachen durch das Land, durch die Kreise der Verantwortlichen, aber auch durch die Menschen auf der Straße, durch Konferenzen, Tage der Besinnung und Reflexion in den Ballungszentren der Gastlichkeit.

Das erste Erwachen betrifft ein neues Verhältnis zur Schöpfung. Ich beginne mit einer Binsenwahrheit: Die wahre Erholung des überzivilisierten Menschen wird immer wieder an die Begegnung mit der Natur gebunden sein, an das Eintauchen in primäre, ursprüngliche Welt, mit Landschaft und Himmel, Wasser und Sonne, Fels und Wald, Bach und Blume,... Kein geringerer als der große Schweizer Biologe und Anthropologe Adolf Portmann hat schon vor Jahren geschrieben, daß die Möglichkeit der Begegnung mit der primären Natur einer der entscheidenden Vorgänge für die Wahrung des Humanen in einer zukünftigen Welt sein wird. Mit dieser Aussage ist der Stellenwert der Natur in einem der wichtigsten europäischen Erholungsräume wie den vorhandenen Gütern, die man nicht vermehren kann, es geht auch um die fundamentale Grundlage des Sich-Erholen-Könnens für Morgen und Übermorgen.

Und darum kann man nur begrüßen, wenn durch unser Land ein Erwachen für das Reich und den Reichtum der Natur geht. Dieses »Erwachen«, das hier gemeint ist, ist ein Aufwachen aus illusionistischen Träumen in eine herbe Wirklichkeit hinein. Auch die Christen haben in diesen Tagen den Schöpfungsbericht neu in die Hand genommen, um ihn ein wenig genauer zu lesen: »Und Gott gab dem Menschen den Garten Eden, auf daß er ihn bebaue und behüte...« Das letzte Wort haben wir nämlich immer überlesen. Im Bewußtsein vieler



Ein brillanter Redner – Tirols Bischof Dr. Reinhold Stecher begeisterte in Fulpmes seine Zuhörer.

Menschen taucht heute unsichtbar bei vielen Gelegenheiten und Orten, Überlegungen und Planungen eine weiße Hand auf, die uns wie das Lawinenwarnzeichen ein »Halt!« zuruft. Dieses »Halt!« taucht auf, und es muß auftauchen.

So etwa dort, wo manche meinen, ausgewiesene Ruhegebiete seien besonders appetitliche, reservierte Leckerbissen der Heimat, von denen man Jahr für Jahr ein Stück herunterknabbern kann.

Dieses »Halt!« steigt vor stillen Feuchtbiotopen und Lärchenbeständen auf, vor baumumsäumten Wiesen und den bei uns so begrenzten Flachwäldern. Auch wenn hier manche Widerspruch anmelden werden - es geht nicht an, daß hier ungehemmt für das private Vergnügen betuchter Minderheiten Hektar um Hektar kostbarer Erholungslandschaft ausgegrenzt wird, und der Gast von Morgen an Maschendraht vorbeischieben darf. Wir werden uns das nicht leisten können, weil wir in dieser Hinsicht nicht reich an Raum sind. Vergessen wir nicht, daß anderswo mit der totalen Privatisierung von Seeufern der schönste Bergsee zum »Lago di Bonzo« wurde.

Die weiße Hand mit dem »Halt!« muß überall bewußt werden, wo man vom immer kleiner werdenden Würstzipfel Natur immer größere Scheiben für sich und seinen Gebrauch haben möchte.

Das »Halt!« muß in den Gewissen sichtbar werden, wenn man sich zwar mit Sprechblasen zum Naturschutz bekennt, aber damit grundsätzlich immer Gebiete jenseits der eigenen Gemeindegrenze, jenseits der eigenen Interessen, jenseits des ungefährdeten eigenen Profits meint.

Wir brauchen dieses »Halt!«, weil wir das Gastland sind, und weil überall in der Welt der überzogene Anspruch und das ihm folgende ungebremste Profitdenken die mächtigsten Zerstörungskräfte der Erde sind. Gott hat uns mit Tirol wirklich ein Paradies anvertraut, mit wenig Platz zum Wohnen und Bebauen, aber voller Schönheit, mit wunderbarem Quellwasser und anderen Kostbarkeiten, die europaweit schon Seltenheitswert bekommen. Aber wir müssen zu diesem im Gewissen des ganzen Volkes auftauchenden »Halt!« Ja sagen, dann haben wir auch zu etwas anderem ein heiliges Recht.

Wir dürfen und müssen das warnende »Halt!« auch über die Grenzen zeigen, in der schwierigen Frage des Alpintransits. Die Maßnahmen, die gesetzt werden, sind keine übermütige Schikane. Sie sind - auch nach allen Regeln christlicher Verantwortung - ein Akt der Notwehr. Die Lehre der Kirche hat immer das Recht zur Notwehr festgehalten, vorab der friedlichen. Das Gastland Tirol ist in der Situation der Notwehr, nicht nur für seine Bewohner, sondern für Millionen von Gästen, die nebenbei bemerkt - auch Wähler in jenen Ländern sind, aus denen uns Drohtöne erreichen. Das Gastland Tirol sollte seine Gäste als heimliche Verbündete ansprechen, bei der Rettung eines Juwels in den Bergen, das ihnen aus vielen schönen Stunden vertraut ist, und in dem sie noch viele schöne Stunden verbringen wollen. Und was das zukünftige, mächtige Europa betrifft, so kann ich auch vom Standpunkt einer christlichen Weltverantwortung gegenüber der so knapp werdenden Schöpfung nur hoffen, daß man es mit einem etwas größeren Aufwand an Weisheit regiert, als sich augenblicklich abzeichnet.

Das zweite erfreuliche Erwachen, das immer öfter in unserem Land festzustellen ist, kreist um den Menschen, um den Menschen, der in den Tourismus hineingebunden ist, als Mitarbeiter und Angestellter, als Wirt und Koch und Kellnerin, Portier und Stubenmädchen.

Die Berufsarbeit im Tourismus ist menschlich belastend. Es ist eine konzentrierte, saisonhektische, sehr oft Tag und Nacht vertauschende, immer auf den Wunsch des anderen hin gepolte Arbeit. Hinter dem Relax des Sich-Erholenden steht nun einmal der Streß des anderen, hinter der Kulisse der Speisekarten, der sauberen Zimmer, der überquellenden Angebote, des blitzenden Geschirrs und des Blumenschmucks. Vielfach sind es fluktuierende Arbeitskräfte, die da ihren Dienst tun, und nicht selten sind sie am Ort mehr »Fremde« als die »Fremden«, die sie bedienen. In den kleinen Betrieben droht die Gästelawine oft in Küche und Kühlschrank, Stube und Kinderzimmer hinein zu überbordern, und jenen familiären Intimraum aufzulösen, der nun einmal so notwendig für Lebensqualität ist, und eine so wichtige Voraussetzung für echte Gastfreundlichkeit. Es ist ja so, daß der im Tourismus dienende Mensch immer ein einziges »Willkommen« ausstrahlen soll, und daß beim Ganzen das Herz und die Herzlichkeit nicht verlorengehen soll, jene Herzlichkeit, die vielleicht doch die »Spezialität des Hauses« bleiben soll, inmitten aller Angebote unseres Landes.

Darum ist es so zu begrüßen, daß es nunmehr ein Erwachen hinsichtlich der Konditionen des Mitarbeiters im Tourismus gibt, daß man zu verstehen beginnt, wie sehr ein menschlich so beanspruchender Beruf auch eine Basis verlangt, ein Reduit, einen Raum der Behaglichkeit, ein Zu-Hause-Sein, ein Privat-Sein-Dürfen, die Möglichkeit, die ferne Familie nachkommen zu lassen, einen Rückhalt an Geborgenheit zu haben. Man kann sich nur freuen, wenn heute Überlegungen und Initiativen zum Bau von Wohnungen beginnen. Ich bin überzeugt, daß im Wege einer Umwegrentabilität, die sich nicht so sehr in Zahlen, wohl aber

in Atmosphäre ausdrückt, solche Initiativen ein Plus für den Tourismus bringen werden und daß dann das Lächeln für den Gast nicht zur erstarrten Maske wird, die Höflichkeit kein Getue ohne Herz, und der Betrieb kein freudloser Streß.

Ein drittes Erwachen kreist um den Gast. Mir scheint, daß man heute geneigt ist, das Angebot für den Erholungssuchenden auf immer breiterer Palette zu servieren, aus der Erkenntnis heraus, daß für viele Menschen, vielleicht besonders im Sommergästekverkehr, das Gesamt-menschliche angesprochen werden sollte. Das pausenlose Seilbahn-Rauf/Piste-Runter, Dusche, Drink und Patschentour zum Fernseher kann man überall haben. Beim Urlaub in Tirol darf auch noch Anderes mitschwingen. Wir laden nicht in entsiedelte Alpentäler ein, in die das Kapital ein paar monströse, langweilige Hotels hineingestellt hat. Bei uns dürfen andere Töne mitschwingen, und wir wissen, daß sie bei vielen erwartet werden und auch ankommen: Intensiveres Sich-Zuhause-Fühlen, Erschließen von Landschaft und Lebensraum, Kultur und Geschichte, von kreativen Möglichkeiten. Es gibt heute ein weltweit spürbares Bedürfnis nach einem Atemholen, das über das Biologische hinausgeht. Und im Zuge dieses Erwachens für die gesamt-menschliche Dimension im Tourismus möchte ich auf die Bedeutung des religiösen Angebots zu sprechen kommen. Verstehen Sie mich recht, ich stehe nicht in der Versuchung, über das religiöse Leben großartige, triumphale Feststellungen zu machen, aber ich darf in aller Bescheidenheit sagen, wenn wir am Eingang unserer Kapellen und Kirchen, der so ansprechenden, gemüthlichen und gepflegten Heiligtümer Tirols, für die Gäste, die da zum kurzen Besuch oder zum Gottesdienst eintreten, eine Zähl-schranke hätten wie bei den Liften, dann könnten wir mit eindrucksvollen Zahlen aufwarten, mit Zahlen,

die zum Beispiel durchaus berechtigen, im Hotel in unaufdringlicher Weise einen Prospekt zur sakralen Kultur aufzulegen, eine Gottesdiensteinladung oder ein Neues Testament in der katholisch-evangelischen Einheitsübersetzung. Sicher werden manche damit nichts anzufangen wissen, aber das macht ja nichts. Wir bieten die Sauna ja auch denen an, die nicht schwitzen wollen, und die Weinkarte dem, der nur Mineralwasser verlangt. Es gibt ein Erwachen für Urlaub mit Tiefendimension, und auch das könnte ein Wegzeichen in eine humanere Welt sein.

Das ist also das dreifache Erwachen: Das Erwachen für die Schöpfung, die nunmehr vor allem behütet werden will.

Das Erwachen für den arbeitenden Menschen, der ein menschliches Ambiente braucht, wenn er im Sinne einer gastlichen Kultur tätig sein will.

Das Erwachen für den Gast, der ganzheitlich und vieldimensional angesprochen werden soll, auch im Sinne der tieferen Sehnsüchte des Menschseins.

Dieses dreifache Erwachen kann ich nur begrüßen: als Tiroler, der dieses Land nun in allen seinen Winkeln, Tälern und Höhen kennt, und der es bis heute für ein atemberaubendes Stück Welt hält.

Als Christ, der alles Aufblühen von Weltverantwortung in Richtung einer humanen Zukunft nur begrüßen kann,

und als Bischof einer der wahrscheinlich fremdenverkehrsintensivsten Diözesen der Welt, der nur heimlich die Hand zum Segen über dieses dreifache Erwachen heben kann. Und mit dieser Geste beende ich den unvollkommenen Versuch des Redens über diese Dinge, und wende mich auch in diesem Kreis hier an den, der die Geschicke aller, der Gastgebenden und der Gäste, der Länder und Völker in seinen Händen hält.



Die hohe Geistlichkeit (v.r.) Bischof Dr. Reinhold Stecher mit seinem persönlichen Sekretär, Pfarrer Rudolf Silberberger von Fulpmes und Pfarrer Eduard Niederwieser von Neustift.

Die drei Gründe zur Verleihung des Stubaier Jankers

Anlässlich der 40-Jahr-Feier des Talverbandes Stubaia wurde drei prominenten Herren ein original Stubaier Janker überreicht, den sie alle frei auch gleich anprobierten.

Nun fragen sich einige, warum bekamen Wendelin Weingartner, Karl Just und Heinz Klier diese Prachtstücke ...?

Landesrat Dr. Weingartner

Das Land Tirol hat in den letzten 20 bis 30 Jahren rund 600 Millionen Schilling im Stubaital an Straßen- und Lawinenschutzbauten, Hochwasserschutz- und Wildbachverbauungen und Raumordnungsmittel investiert. Insbesondere haben sich darum Alt-Landeshauptmann Wallnöfer, die Alt-Landesräte Bassetti und Anebitter und der jetzige Landeshauptmann Partl sehr bemüht. In Absprache mit LH Partl und dem Stubaier Landesrat Hermann Eigentler wurde stellvertretend für diese Bemühungen des Landes Tirol und wegen seiner direkten Verdienste um das Stubaital dem jetzigen Wirtschafts- und Finanzlandesrat Dr. Weingartner dieser »Stubaier Ehrenjanker« von Regionalobmann Josef Thaler und LR Hermann Eigentler verliehen.

Generaldirektor Dkfm. Just

... war jahrzehntelang Chef der Brenner Autobahn und ist nun Generaldirektor der ASFI-AG und in dieser Eigenschaft einer der Hauptverantwortlichen dafür, daß die vielen von der BAAG erwirtschafteten Autobahnmillionen wieder zurück nach Tirol fließen. Damit soll u.a. auch der Lärmschutzunnel bei Schönberg finanziert werden. Dr. Just wohnt auch seit einiger Zeit im Stubai und fühlt sich den Stubaiern und Wipptalern seit vielen Jahren eng verbunden; auch sprach er sich bei Autoverhandlungen stets für die Interessen einer »neuen Landsleute« aus. Nach der Verleihung des »Stubaier Ehrenjankers« sprach Just weitere intensive Unterstützung,

besonders für Schönberg und die Transitproblematik im Wipptal.

Vorstand Dr. Klier

Er ist Gründer und geschäftsführender Vorstand der Wintersport Tirol AG/Stubaier Gletscherbahn und Serleslifte Mieders. In dieser Eigenschaft hat er mit geringen Eigenmitteln und viel persönlichem Risiko, natürlich auch mit ein bißchen öffentlicher finanzieller Unterstützung, dieses derzeit größte österreichische Seilbahnunternehmen aufgebaut. Mit der Gletscherbahn kam ein Aufschwung im Stubaital zur blühenden Fremdenverkehrsregion. Für seine vielen Investitionen und Ausbauten im Sinne des Stubaier Tourismus wurde Dr. Klier von Regionalobmann Josef Thaler, Landesrat Hermann Eigentler und Talverbandsobmann Andreas Haas der »Ehrenjanker« überreicht. Dr. Klier sprach in seinen Dankesworten davon, nur mehr für qualitativen Ausbau am Stubaier Gletscher, Liftverbesserungen in Mieders und vor allem eine Verbesserung der Verkehrsprobleme Richtung Gletscher zu sorgen. Gemeinsam mit dem Talverbandsobmann werde man seitens der Gletscherbahn noch einige Verbesserungen zugunsten der Stubaier Gäste und der einheimischen Bevölkerung erarbeiten.



Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Günter Sterzinger mit seiner Gattin.



Landesrat Dr. Wendelin Weingartner (links), im Bild mit Hypo-Generaldirektor i.R. Hofrat Albert Mair, meinte, man müsse in allen Bereichen das richtige Maß finden, auch gegenüber der Natur. Einen Frieden zwischen den Menschen werde es nur geben, wenn es Frieden mit der Natur gibt, zitierte er einen bekannten Philosophen.



Der Direktor der Tirol Werbung, Dr. Andreas Braun (rechts), hier im Bild mit Hypo-Generaldirektor Fröhlich, lobte den Talverband Stubaia als Vorbild für alle Dachorganisationen Tirols; hier werde professionelle Arbeit geleistet.



Die »Stubaier« in ihren braun-grünen Jankern – v.l. Landesrat Hermann Eigentler, Dr. Heinz Klier, Dkfm. Karl Just, Dr. Wendelin Weingartner und Bürgermeister Josef Thaler, der als Obmann der Region Stubaia auch einen ausdrücklichen Dank an alle Vermieterinnen und im Fremdenverkehr beschäftigten Frauen richtete.



Dr. Heinz Klier (rechts), im Bild mit dem Fulpmer Altbürgermeister Ernst Gleinser, kennt das Stubai seit langem sehr gut. Er bezeichnete es als jenes Tal mit den größten Ruhezeiten und erinnerte daran, daß im Stubai vor Beginn des Tourismus aufgrund der Armut die Höhenflucht und die Tendenz zum Auswandern herrschten.

Talverband Stubai 40 Jahre

Kurzer geschichtlicher Überblick

1949 Stubai: 85.000 Nächtigungen
1989 Stubai: ca. 1.800.000 Nächtigungen davon allein Neustift fast 1 Mill.
1.100 Mitarbeiter direkt und indirekt im Fremdenverkehr tätig, jährlich werden ca. 1.300 Millionen Schilling brutto im Stubai-Fremdenverkehr umgesetzt!

1949 in Schönberg gegründet, erster Obmann Leo Auer, Jägerhofwirt
1950–1955 Obmann Leo Auer
1955–1959 Obmann Johann Krösbacher, Platzwirt in Fulpmes
1959–1963 Fritz Bacher, Hotel Lutz
1963–1966 Roman Krösbacher, Platzwirt
1966–dato Andreas Haas, Hotel Alpenhof in Neustift

Drei große Ziele und Herausforderungen gibt es für die Zeit bis 2000:

Den Zusammenhalt aller 5 Orte noch mehr zu verstärken nach dem Grundsatz »Gemeinsam sind wir wer!«
Das unselbige ÖBB-Kraftwerksprojekt in diesem intensiven Fremdenverkehrsgebiet zu verhindern, da es bessere Alternativen gibt.

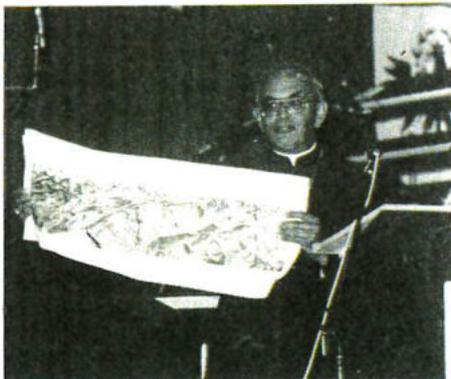
Die Grenzen müssen auch im Stubai erkannt werden, nur noch Qualität vor Quantität muß die Zukunft heißen; Umwelt- und Naturschutz müssen Vorrang haben; »Bettenstop« und »Fremdenverkehrsgesinnung im Dorf« sollen nicht nur Schlagworte sein, sondern auch beachtet werden; viel mehr Förderung der Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und Bauland-Einschränkungen zur Verhinderung der Zersiedlung.



Bürgermeister Ludwig Schmidt trat dafür ein, daß das Schigebiet Schlack unbedingt verbessert werden müsse. Landesrat Weingartner solle den Stubaiern dabei helfen.



Generaldirektor Dkfm. Karl Just von der ASFINAG (links) und Hofrat Dr. Ansgar Rudisch, der als Schönberger für die Rechte der Anrainer kämpft – die ehemaligen Kontrahenten in Sachen Brenner Autobahn in angeregtem Gespräch.



In seiner eindrucksvollen Festansprache mahnte Bischof Dr. Reinhold Stecher zum Umdenken im Tourismus; er appellierte an die Fremdenverkehrsbetreibenden zu mehr Menschlichkeit und gewann die Herzen der Bevölkerung durch eine »Liebeserklärung« an das Stubaital.

Alle Fotos: Toni Erhard, Fulpmes – Neustift.

Die »Dotz'n« und die »Schöpf'n«

... unter dieser Überschrift möchte ich einige wahre und auch sonstige erlebte Geschichten mit Einheimischen zur Erinnerung und zum Besten geben.

Die »Dotz'n« und die »Schöpf'n« nannte ich die einheimischen Gäste, die während meiner Zeit im Gasthof Zegger in Neustift ihr Wesen und auch Unwesen trieben. Jedenfalls erinnere ich mich gern an diese netten Spinner und Gäste, sonst wäre ich nicht alljährlich mehrmals Gast in Neustift-Neder.

Diese netten kleinen Geschichten, Erlebnisse und Anekdoten sollen jedenfalls in keiner Weise konfrontieren oder gar beleidigen, nein, sie sollen eine liebe Erinnerung an schöne Stunden im Stubai, insbesondere in Neder sein.

Ich bin sicher, daß sich viele gerne erinnern und sich darüber freuen. Für heute wollen wir es bei der Ankündigung belassen.

Ich verbleibe mit herzlichen Grüßen an alle »Dotz'n« und »Schöpf'n« und an alle, die mich kennen, bis bald

Euer Eugen Eisinger aus Ettenheim/BRD

Das Innernaviser Frauenturnen

... beginnt am 2. Oktober um 20 Uhr in der Turnhalle St. Kathrein. Alle Frauen sind dazu herzlich eingeladen.

Einladung zur Familien- wallfahrt – Hl. Wasser

... am Freitag, den 29. September, Abfahrt um 18.50 Uhr beim Gemeindehaus Schönberg, um 19 Uhr Abmarsch beim hl.-Wasser-Weg, 19.40 Uhr hl. Messe mit Pater Paul. Der Katholische Familienverband Schönberg lädt dazu herzlich ein.

Tennis-Preisverteilung in Matrei

Am Samstag, den 30. September, findet im Gasthof Lamm die diesjährige Preisverteilung der Tennisvereinsmeisterschaft statt. Beginn ist um 20 Uhr. Für die musikalische Umrahmung sorgt das Bendlstein-Duo. Bei der großen Tombola gibt es u.a. zwei Saisonkarten zu gewinnen.

Auf zahlreichen Besuch freut sich die Sektionsleitung Tennis des SV Matrei.

Ärztlicher Wochenenddienst

30.9. + 1.10.1989

STUBAITAL

Dr. Kurt Somavilla, Fulpmes, Riehlstr. 32, Tel. 05225/2257.

Notordination von 9 – 11 und 17 – 18 Uhr.
Apothekendienst: Stubaital-Apotheke, Fulpmes, Waldrasterstr., Tel. 05225/2070.

MATREI – NAVIS – MÜHLBACHL PFONS – ELLBÖGEN

Dr. Joachim Woertz, Matrei a. Br., Pfons, Schöfens 23, Tel. 05273/6238.

Notordination: Samstag Vormittag,
Sonntag von 10 – 11.30 und 17 – 18 Uhr.

STEINACH + GRIES

Dr. Walter Holzmann, Steinach, Rathausplatz 2, Tel. 05272/6606.

Notordination von 9 – 11 und 17 – 18 Uhr.
Apothekendienst: Marien-Apotheke Steinach, Tel. 05272/6664.

Tierärztlicher Sonntagsdienst

1. Oktober 1989

Dr. Udovick – Dr. Lorenz, Col-di-Lana-Str. 27, Tel. 05222/64647.

Tierarzt Alfred Wieser, Telfes i.St., Tel. 05225/3672.

Stubaier 2000

Thüringener Zeitung